

Prinzipiell oder oppositionell?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **4 (1918)**

Heft 25

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535810>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Prinzipiell oder oppositionell?

✂-Korrespondenz aus Appenzell S.-Rh.

Veranlaßt durch konkrete Fälle hat die innerrhodische Lehrerschaft durch den Präsidenten der Kant. Konferenz in den beiden Lokalblätter (und die „Ostschweiz“ hat es dann als auch für andere Gegenden zutreffend abgedruckt) eine Kundgebung betr. zunehmender Rüpelhaftigkeit und Verlotterung der Jugend erlassen, worin in freimütiger, sachgemäßer Aussprache für gewisse Übelstände in erster Linie das Elternhaus verantwortlich gemacht wurde. Damit hatte sie zweifellos den Nagel auf den Kopf getroffen, wie auch verschiedene Zustimmungsausßerungen aus geistlichen und Laienkreisen bewiesen. Es war eben eine Frage aufgedeckt worden, die längst Sorgenkind aller ernstdenkenden pädagogischen Kreise bildete und die unbedingt der treuen Zusammenarbeit von Schule und Kirche bedurfte. Doch da geschah das Unerwartete und — Unmögliche. Der Inhaber der Landpfarrei G., dessen Gepflogenheit es ist, stets seine eigenen Wege zu gehen, nahm in einer Versammlung des Müttervereins gegen den Artikel der Lehrerschaft Stellung, indem er sagte, daß die Jugendverrohung heute nicht ärger sei als vor 20 und 30 Jahren, daß also die bezügliche Beschwerde der Lehrer nicht ernst zu nehmen sei. Wir sind christlich genug, vorauszusetzen, daß der betr. hochw. Herr sich nicht klar darüber gewesen sei, wie sehr er mit diesem Desaveu der Lehrerschaft, der Geistlichkeit, der Schule und wohl am meisten sich selbst schaden würde. Sonst wäre die Entgleisung gewiß unterblieben. Doch an der Tatsache ändert dies nun nichts mehr. Und das müssen wir tief bedauern. Nicht aus übler Laune und nicht aus Nachsicht registrieren wir das bemühende Vorkommnis in der „Schw.-Sch“, sondern lediglich, um festzulegen, daß es denn — soll nicht mehr Zerfahrenheit und Unordnung erwachsen — doch Fragen des öffentlichen Lebens gibt, in denen alle positiven Kräfte der Schulerziehung, gleichviel geistlich oder weltlich, durchaus sich die Hände reichen müssen zu gemeinsamem Wirken, selbst dann, wenn man aus Eigenbrödlerei zu opponieren sich das Vergnügen leisten wollte.

Bücherschau.

Dr. A. Rüdigsüle, *Nachweis, Bestimmung und Trennung der chemischen Elemente*. Bern 1913—1918. Paul Haupt. Akad. Buchhandlung vorm. Max Drechsel.

Sieben erscheint der 5. Band des groß angelegten Werkes, ein Buch von 1430 Seiten, in der gleichen vornehmen Behandlung und Ausstattung wie seine Vorgänger. Wenn schon die vier ersten Bände, die rasch einander folgten, der einmütig lobenden Kritik der Fachliteratur begegneten, so wird dies in erhöhtem Maß bei dem fünften Bande der Fall sein. Schon in Anbetracht der Schwierigkeiten jeder Art, die das vierte Kriegsjahr für derartige Werke mit sich bringt, kann man sein Staunen über den Wagemut des Herausgebers nicht unterdrücken.

Doch liegt die starke Seite des Bandes wie des gesamten Werkes überhaupt in der Arbeit des Verfassers selbst, die ich in ihrer Anlage kurz skizzieren will.